

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 21 (1943)

Nachruf: Jean Frey : 1853-1941
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tun. In harmonischer Zusammenarbeit mit seiner Gattin, die seiner ganzen Tätigkeit ein ungewöhnliches Maß von Verständnis entgegenbrachte, war ihm die Pflege der Familie das Beste und Höchste, was es für einen Menschen gibt, mit all ihren Freuden, aber auch ihren Sorgen. Man mußte ihn nur über seine Enkel sprechen hören, dann wußte man bald, wie fest die Bande waren, die ihn an seine Familie knüpften. Als Familienvater kann er uns nur Vorbild sein.

Wenn wir so das Leben des Verstorbenen überblicken, so müssen wir bewundernd vor der Fülle des Gegebenen stehen, und wir werden in Dankbarkeit seiner immer wieder gedenken.

H. St.

Jean Frey.

1853—1941.

Im Jahre 1928 hat unsere Gesellschaft Herrn Bezirkslehrer Jean Frey zum Ehrenmitglied ernannt in Anerkennung seiner großen Arbeit, die er in der Naturschutzkommission geleistet hat und seiner regen Unterstützung, die er den Bestrebungen der Gesellschaft angedeihen ließ. Wer im Mai 1937 an unserer Exkursion nach Wölflinswil-Saalhöfe teilgenommen hat, wird sich des damals 84jährigen, eifrig botanisierenden, fröhlichen Mannes mit Freuden erinnern. Der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 17. I. 41 entnehmen wir den nachstehenden Nekrolog:

Von dem alten Bismarck wird erzählt, daß er einst in einem Hohlweg einem russischen Bauern begegnet sei, der mit seinem Fuhrwerk immer wieder im Kot stecken blieb. Als der Fuhrmann schließlich sein Gefährt ein bißchen vorwärts brachte, brach zum Unglück noch ein Rad. Statt sich aufzuregen, sagte der Russe seelenruhig zu sich: «Nitschewo» (Tut nichts. Sei fröhlich!) und suchte den Schaden zu beheben. Dieses Erlebnis soll Bismarck so beeindruckt haben, daß von diesem Tage an über seinem Schreibtisch die Worte «Nitschewo» zu lesen waren.

So einer wie der russische Bauer war auch er, unser lieber Jean Frey, der trotz harter Schicksalsschläge sich nicht unterkriegen ließ, sondern bis in sein patriarchalisches Alter hinauf seinen Frohmut bewahrte. Er wurde am 17. März 1853 in Kling-

nau geboren, dem Städtchen zwischen Achenberg und Aare, das neben den Weinbergen in besonderem Maße auch Musik und Gesang pflegte. Ihm hat Jean Frey eine rührende Anhänglichkeit bewahrt. Nach der Primarschule in Klingnau besuchte er die Bezirksschule in Leuggern und dann das Seminar Wettingen. Hierauf studierte er Naturwissenschaften an den Hochschulen von Zürich und München. In Zürich war er Mitglied des Studentengesangsvereins, wobei dessen Leiter, Direktor Attenhofer, sich des jungen Sängers ganz besonders annahm. Mit großer Freude erzählte Jean Frey im geselligen Kreise jeweilen von seinen Zürcher und Münchner Professoren. 1876 kam unser Freund nach dem Reußstädtchen Mellingen und unterrichtete an der dortigen Bezirksschule. In Mellingen lernte er auch seine nachmalige Gattin kennen, mit der er am 17. Juli 1940 die Feier der diamantenen Hochzeit begehen durfte. Vier Söhne und zwei Töchter entsprossen der glücklichen Ehe; zwei Kinder starben im jugendlichen Alter. Die Freude am Gesang brachte Jean Frey häufig von Mellingen nach Baden, wo er bei der damaligen Liebhabertheatergesellschaft eifrig mitwirkte. Als der «Waffenschmied» aufgeführt wurde, übertrug man ihm die Hauptrolle. 1882 wurde er an die Badener Bezirksschule gewählt und wirkte dort bis zu seinem 1923 erfolgten Rücktritt in Naturwissenschaften und Mathematik. In seinem Unterricht ging Jean Frey weniger darauf aus, das Gedächtnis des Schülers mit Wissen und Formeln vollzustopfen, als vielmehr ihn zum Beobachten und eigenen Denken anzuregen und in ihm die Liebe zur Natur zu wecken. Wie kaum ein zweiter verstand er es, seine eigene Begeisterung für alles, was da blüht und lebt und singt, auch auf seine Schüler zu übertragen.

Aber auch nach seinem Rücktritt war Jean Frey nicht müßig. Unter dem Titel «Aus der Natur» orientierte er in der Tagespresse die Leser über die ersten blühenden Pflanzen in Wald und Feld und Garten. Den Badener Neujahrsblättern und dem «Badener Kalender» widmete er mehrere Beiträge. Noch vorletztes Jahr leitete er mehrere Exkursionen ins Lägernggebiet und wanderte als 86jähriger rüstig über den Lägerngrat, vom Scharnenfels bis zur Hochwacht. Nun ist der wohl populärste Lehrer der letzten zwei Generationen Badens dahingegangen.



Jean Frey
1853—1941

Alle, die das Glück hatten, mit dem Verstorbenen zu verkehren, werden den Graukopf mit dem elastischen Schritt, den prächtigen Menschen Jean Frey, schmerzlich missen. Seine zahlreichen Schüler und Schülerinnen aber werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. H.

Wilhelm Holliger.

1869—1941.

«Die Pflege des Naturschutzes findet aber erst dann Eingang in die Schule, wenn die Lehrer für den Naturschutz gewonnen sind. Es ist also Pflicht derjenigen Anstalten, welche die Lehrer und Lehrerinnen heranbilden, im naturkundlichen und geographischen Unterricht auf die Bedeutung der Naturdenkmäler hinzuweisen.» So schrieb der Aktuar der Aargauischen Naturschutzkommission in unserer Festschrift vom Jahre 1911. Dieser Berichterstatter war Dr. Wilhelm Holliger, Lehrer für Naturgeschichte am Seminar Wettingen. Der von ihm ausgesprochenen Verpflichtung hat er sich während seines ganzen Wirkens unterzogen. In einer kurzen Biographie, verfaßt von seinem Kollegen, Herrn Seminardirektor Arthur Frey, lesen wir: «Wie oft sahen wir ihn mit Leiter und Werkzeug zur Stelle kommen, wenn es galt, rasch eine kleine Ausbesserung an der elektrischen Anlage vorzunehmen. Das war ihm nicht nur eine Sache der Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, ebenso sehr auch ein Bedürfnis seiner stets gefälligen Hilfsbereitschaft. Und dieser Zug bezeichnete eigentlich sein innerstes Wesen.» Damit ist wohl auch die Quelle genannt, aus der die Kraft floß für seine über drei Jahrzehnte sich erstreckende eifrige Mitwirkung in der Naturschutzkommission. Seit ihrer Gründung im Winter 1905/06 bis zum Jahre 1931 arbeitete er als Aktuar und diente ihr darüber hinaus noch bis zum Jahre 1935. In der genannten Festschrift, dem Heft XII unserer «Mitteilungen», umreißt er das Arbeitsfeld der Aargauischen Kommission zur Erhaltung der Naturdenkmäler. Darin kommt sein ernstes Streben deutlich zum Ausdruck. Für seine Wirksamkeit als Naturschützer sind ihm alle Gleichgesinnten zu herzlichem Danke verpflichtet. Seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verdankt unsere Gesellschaft eine Serie von Vorträgen: